

## Vorwort

Dieses Buch versteht sich als möglichst voraussetzungslose Einführung in die Logik vor allem für Philosophiestudierende, aber auch Studierende benachbarter Fächer wie Theologie oder Sprachwissenschaft. Es ist aus dem akademischen Unterricht hervorgegangen, sollte inklusive einiger Übungen in etwa zwei zweistündigen Semesterkursen bewältigbar und hoffentlich auch für das Selbststudium geeignet sein. (Zu ausgewählten Übungsbeispielen – jenen mit kursiven Buchstaben wie *a*), *bb*) etc. – finden sich dazu ab Seite 249 Lösungen bzw. Lösungstipps.)

Wer je Logik gelehrt hat, weiß, dass dieses Unterfangen einem mehrfachen Spagat gleicht – zwischen gewissenhafter Exaktheit der Darstellung und didaktischer Griffigkeit, zwischen der Inhaltsneutralität formaler Logik und der (letztlich doch angestrebten) Praxisrelevanz des Gelernten, und zwischen der Anknüpfung an die vorgängig vorhandene Alltagslogik der Studierenden und der Einübung ins formale Arbeiten unter Hintanhaltung spontaner inhaltlicher Beurteilungen. All das hat in der Regel noch unter überaus engen zeitlichen Vorgaben zu erfolgen, so dass für die philosophisch interessantesten Fragen oft wenig Zeit bleibt. Die nicht nur im deutschen Sprachraum geführten Debatten über Sinn und Unsinn der Logikausbildung im Philosophiestudium sind unter anderem vor diesem Hintergrund zu sehen.

So macht auch dieses Buch vielfache Kompromisse. Besonders habe ich versucht, Fragen zu thematisieren, die dem Anfänger erfahrungsgemäß Irritationen bereiten, etwa das Verhältnis verschiedener Zugänge zur Logik mit unterschiedlichen Kalkültypen bis hin zu schlichten Notationsunterschieden, die die eigenständige Benützung von Literatur oft erschweren. Einiger Wert wurde auch auf ein geordnetes Verhältnis zur Argumentationstheorie gelegt, sowie auf die Frage, was es eigentlich heißt, einen natürlichsprachlichen Text mittels einer formallogischen Sprache zu analysieren. Nach Lektüre des Buches sollte also weder der Eindruck zurückbleiben, die formale Logik betreibe rätselhafte Glasperlenspiele mit einem ungeklärten Verhältnis zur natürlichen Sprache, noch die Meinung, sie beschreibe „die eigentliche“, fraglose Struktur unserer Sprache.

Das Ideal völliger definitorischer Exaktheit habe ich dem z.T. nachgeordnet, wenngleich ich mich besonders im aussagenlogi-

schen Teil bemüht habe, den Witz hinter dem schrittweisen Aufbau eines Logiksystems in Syntaktik und Semantik exemplarisch klar zu machen. Wem nach dieser ersten Hinführung der Sinn nach weiteren, exakteren Darstellungen steht, der ist durch die Lektüre hoffentlich auch befähigt worden, sich in der reichlich vorhandenen Literatur eigenständig zurecht zu finden.

Was in dem Buch an Begrifflichkeiten und logischen Verfahren erläutert wird, deckt hoffentlich ungefähr das ab, was man als Rüstzeug für die Lektüre allgemein-philosophischer Texte aus Gegenwart und Vergangenheit braucht (zumindest für ein erstes einordnendes Verständnis). Dass aber bereits die Prädikatenlogik mit Identität und Kennzeichnungen (Teil D.VI.) und erst recht die Modallogiken (E.) überaus komplexe und philosophisch voraussetzungsreiche Analysewerkzeuge sind (und keineswegs jene selbstverständlichen, inhaltsneutralen Techniken, als die sie oft hingestellt werden) sind, sollte schon aus der kurzen Einführung deutlich werden. Auch hier mögen die Literaturtipps allen Interessierten ein erster Wegweiser in die Spezialliteratur sein.

Die Literaturtipps sind dort etwas spärlicher, wo es um Standardinhalte geht, die man in zahllosen Logikbüchern in ähnlicher Form fände. Ich habe dann einige Werke aufgeführt, deren Darstellung des jeweiligen Kapitels mir didaktisch besonders gelungen erschien. Wer seine Werke dort nicht verzeichnet findet, möge mir also nicht gram sein; es handelt sich um eine Auswahl. Auf Binnen-P's und andere ästhetisch umstrittene Techniken des *gender mainstreaming* habe ich verzichtet; mit „Lesern“ (etc.) seien aber Leserinnen (etc.) ausdrücklich immer mitgemeint.

Meinen Studierenden in Innsbruck, Linz und München bin ich für das Ertragen mehrerer Vorversionen dieses Textes als Lehrmittel sowie für etliche Fehlerkorrekturen zu Dank verpflichtet, ganz besonders jedoch meinem Kollegen Christian Tapp, auf dessen akribische Korrekturlesung zahllose Verbesserungen im Text zurückgehen. Gedankt sei auch Hans Kraml, Otto Muck, Geo Siegwart, Reinhard Kleinknecht, Georg J.W. Dorn, Edgar Morscher und Wolfgang L. Gombocz für viele Diskussionen und inhaltliche Anregungen über die letzten Jahre hinweg. Ziemlich sicher verdankt dieser Text jedem der Genannten viel mehr, als ihnen selbst bewusst ist. Für jetzt noch bestehende Mängel des Buchs ist allerdings niemand außer mir selbst verantwortlich. Gedankt sei schließlich auch Herrn Jürgen Schneider (Kohlhammer Verlag) und den Reihenkoordinatoren Prof. Gerd Haeffner und Prof. Friedo Ricken, die der Fertigstellung dieses Buchs mit genuin philosophischer *ataraxía* entgegengeharret haben.